Telespalter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **104 (1978)**

Heft 11

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein Kränzchen für Guido

Die Talk-Show ist eine Erfindung der Angelsachsen, und wie sie es derzeit damit halten, weiss ich nicht. Immerhin habe ich in Amerika ein paar solcher Plauderstündchen vor dem Bildschirm mitverfolgt; manches daran erschien mir, gemessen an den hiesigen Verhältnissen, etwas ungewohnt und zuweilen auch oberflächlich, doch zumeist war's doch recht lebendig, spontan, ungekünstelt und amüsant.

Als die Deutschen das Vorbild nachahmten, machten sie, was zu erwarten war, daraus ein starres «Sendegefäss» und füllten es mit rituellem Gehaben und «gesellschaftlicher Relevanz». Die professionellen Kritiker inner- und ausserhalb der Sendehäuser nahmen unverzüglich die Talk-Master unter Beschuss und forderten von ihnen, sie müssten ihre Gäste, die sie nicht einmal selber aussuchen durften, mit härteren Fragen durchbohren, und vor allem andern sollten sie sich «profilieren». Was für ein Hearing mit hartgesottenen Politikern angemessen sein mag, ist jedoch für eine Talk-Show ganz und gar verfehlt; die mit allzu schwerem Ballast beladenen Plauder-Schiffchen bekamen soviel Tiefgang, dass sie bald einmal auf Grund gingen.

Der Talk-Pionier Dietmar Schönherr vergrätzte das Publikum mit seiner oft recht arroganten Schnoddrigkeit, Hans-Joachim Kulenkampff scheiterte an seiner verkrampften Lustigkeit, und andere Nachfolger verschwanden ebenfalls von der Bildschirmfläche. Uebriggeblieben ist bloss noch ein Master-Trio, das indes wohl auch nicht mehr zu retten ist: Carlheinz Hollmann («Das ist ihr Leben») wird der Geister der Vergangenheit, die er in seine biographische Monster-Show rief, längst nicht mehr Herr; Reinhard Münchenhagen («Je später der Abend») blieb von Anfang an steif und glücklos und hat den blauen Brief bereits in der Tasche, und Werner Höfer («Auf den ersten Blick»), der sich anheischig gemacht hatte, jeweils einen ihm angeblich völlig unbekannten Gast mit seiner Allwissenheit zu umgarnen, zelebriert seine geistig-zirzensische Einmann-Show vor leeren Publikumsrängen. Der mit viel Charme, Esprit, Witz und Schlagfertigkeit gesegnete Robert Lembke aber, der besser als alle hier Genannten für diese Aufgabe geeignet sein dürfte, wurde offenbar nie gefragt – vielleicht weil er so ganz und gar nicht dem gesuchten Typ des Gross-Inquisitors entspricht.

Im Vergleich mit der deutschen Talk-Misere steht das Deutschschweizer Fernsehen noch recht gut da. Dass Heiner Gautschy («Unter uns gesagt») ein guter und versierter Gesprächspartner ist, weiss man hierzulande längst, und seine Sendung wäre ohne das störende Klaviergeklimper noch um einiges besser. Ein Kränzchen aber möchte ich diesmal Guido Baumann winden, der an seiner letzten Tafelrunde (mit Rolf Liebermann und drei weiteren Gästen) in mustergültiger Weise gezeigt hat, was eine Talk-Show sein soll: eine zwanglose, intime Plauderstunde mit interessanten Gästen, wobei der ideale Gastgeber, der sich nicht zum Verhörrichter oder Dompteur hochstilisiert, zwar die Fäden locker in der Hand, sich selber aber höflich und unauffällig im Hintergrund hält.

Telespalter

Heinrich Wiesner

Kürzestgeschichte

Der Verlust

Weil Papi und Mami immer Streit miteinander hatten, ist Papi fortgegangen, sagt das Kind. Und jetzt traurig: Dabei hat er den grossen Farbfernseher mitgenommen und uns nur den kleinen zurückgelassen. Jetzt sehen wir nur noch schwarzweiss.

Denksport

Im grossen TV-Match war Furgler mehr am Ball, Frisch mehr am Hag ...

Bestseller

Die 5000 ersten Exemplare und die zweite Auflage von 15 000 Bundesverfassungs-Entwürfen waren im Nu «ausverkauft». Gratis, wohlverstanden.

Aether-Blüten

In der Talk-Show «Unter uns gesagt» gestand der Schriftsteller Max Frisch: «Frisch-Zitat mached mich immer närvös!»

Hallo!

Es geschehen noch Klingelzeichen und Tarifwunder: Das (rentierende) Telefon soll billiger werden.

Was alles gestohlen wird

In Moutier haben Béliers die Abstimmungsurnen entwendet.

Empfindsam

Progressive Radaubrüder, die in Basel den Tramverkehr behinderten, empfanden das Eingreifen der Polizei als «ungeheuerliche Provokation».

Das Wort der Woche

«Chlotzokratie» (erlauscht im «Cabaret Sanduhr»; gemeint ist die Schweiz).

Bankenwunder

Wenn eine Grossbank im Berichtsjahr 1,2 Milliarden Verlust erleidet, trotzdem aber ausweist, mehr als im Vorjahr verdient zu haben, so definieren das Fachleute mit dem Begriff «Bilanzkosmetik».

Autosalon

Bildlegende: «Der sechsrädrige englische Sportwagen kostet 250 000 Franken – und zwar ohne das mitabgebildete Bikini-Girl.»

Werbung durch den Magen

Die Beziehungen zu Berlin sind den Zürchern nicht wurst. Statt mit Kunst wurde dort mit einer Art MundArt geworben und auf dem Kurfürstendamm zweitausend Zürcher Cervelats vom Grill abgegeben.

Die Frage der Woche

In der «Frankfurter Allgemeinen» fiel die Frage: «Frisst die Technik den Menschen?»

Israel

In der Knesset hat ein Abgeordneter einen Psychiater zur Betreuung der gestressten und strapazierten Parlamentarier gefordert.

Color

Kontrollen bestätigen die bedenkliche Tatsache, dass es auch unter den Farbgerätbesitzern viele Schwarzfernseher gibt ...

Leistung

Mit Terrormethoden bekämpfen in Italien «linke» Schüler die Schule, «dieses Repressionsinstrument der kapitalistischen Gesellschaft».

Sophokles sagte:

«So dünkt mir, wer einen Staat regiert und nicht den besten Rat zur Geltung bringt, vielmehr aus Furcht sich Schweigen auferlegt, ein schlechter Mann zu sein.»